



Peter Alexander in Steele gut behütet

Glossiert von Karl Hansmann

In Heft Nr. 35 vom 24. August 2011 entdeckte ich in der FREIZEIT REVUE einen interessanten Nachruf über den mit 84 Jahren verstorbenen beliebten Schlagersänger Peter Alexander. Sensationelle Privat-Fotos aus seinem geheimen Leben im Tessin sind aufgetaucht. Das machte mich erst neugierig dann stutzig. Ich besitze viele Schallplatten und auch Noten seiner bekanntesten Lieder von ihm. „Die kleine Kneipe“ war mir immer schon sympathisch. Ich habe ihn nicht nur im Fernsehen gesehen, sondern auch ein paar Mal live auf der Bühne erlebt – aber er immer ohne Hut. Jetzt plötzlich taucht ein alter Hut auf. Und nicht nur das, der stammt auch noch aus Steele von F.Keuthen und trägt seine Initialen P.A. Das kann doch alles nicht wahr sein. Ob das in Steele wohl jemand weiß ? Bei dem Namen Keuthen kamen natürlich sofort Erinnerungen aus dem alten Steele in mir hoch. „Wir behüten und be-schirmen ganz Steele“ und ähnliche Slogans fielen mir ein. (Hüte+Schirme)



Zur Erinnerung: Die heutige Helene-Lange-Schule im Joseph-Boismard-Weg beheimatete nach dem Krieg bis 1958 zwei getrennte Realschulen. Eine für Mädchen und eine für Jungen. Das bedeutete Wechselschicht. Bei Mittagschicht war samstags schulfrei aber bei morgendlichem Unterricht nicht.

Der Besuch von Realschulen und Gymnasien kostete damals noch Geld. Monatlich DM 10,-- musste man für die Realschule – damals noch Mittelschule genannt – berappen und das Doppelte für das Gymnasium. Ich ging zu zur Realschule und um den Haushaltsetat ein wenig zu entlasten, musste oder durfte ich Wochenzeitungen austragen.

Die STEELER ZEITUNG erschien zunächst samstags, später dann freitags. Wenn ich samstags Schulunterricht hatte, ergaben sich zwangsläufig Verteilungsprobleme. Nicht bei den privaten Abonnenten, wohl aber den Einzelhandelsgeschäften, denn die schlossen Samstagmittags bereits um 12, 30 oder 13 Uhr.

Es gab Reklamationen. Da wo sie am schärfsten waren, sprang dann meine Mutter oder mein Vater ein, wenn ich noch nicht zur Stelle war. Das war zum Beispiel bei Hut-Keuthen am Kaiser-Otto-Platz. Einige Male war das Gitter im Eingangsbereich schon heruntergelassen als ich auftauchte. Durch das Gitternetz schob ich die Zeitung in den Eingangsbereich bis kurz vor die Ladentür. Am nächsten schulfreien Samstag gab es dann eine gehörige, sicherlich auch berechnete Standpauke. Man wolle die Zeitung im Laden haben und nicht im Eingangsbereich, auch wenn dieser durch das Gitter diebstahlsicher war, gab man mir zu verstehen.

Das ist jetzt kein Witz, ich habe lange geübt, die Zeitung so durch das Gitter hindurch in den Flurbereich segeln zu lassen, dass sie unter die Eingangstür rutschte und Montagmorgen tatsächlich im Laden lag. Ich hatte den Wunsch allzu wörtlich genommen und die wichtige Pünktlichkeit geflissentlich außer Acht gelassen. Erst als die Zeitung ihr Erscheinen auf Freitag umstellte, hörte der Spuk auf und es gab auch wieder Trinkgeld.

Es gab kein Geschäft im Stadtkern, das Nichtabonnent der Heimatzeitung war. Dass es bei verspäteter Lieferung zu Reklamationen kam, ist doch ein toller Beweis dafür, wie wichtig und beliebt das Blatt war. Es war einmal, so fangen nicht nur Märchen an. Diese Geschichte können wir getrost unter die „Weißt-Du-noch-Geschichten“ einreihen.

Aber so kann ein alter Hut ein Déjà-vu-Erlebnis auslösen. Eine nostalgische Erinnerung an eine schöne Zeit, als man in Steele noch gut behütet und beschirmt wurde, als die Schuhverlässigen sich persönlich darum bemühten, dass wir gut zu Fuß waren, wo unsere Füße in guten Händen lagen und Tante Emma für unser Wohlergehen verantwortlich war. Aber für mich auch eine Zeit, wo die Zukunft für mich dort kein Zuhause hatte.